

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Dahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. dem Secretär der bestandenen Kaiserin-Elisabeth-Bahngesellschaft Heinrich Wieser tagfrei den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Ingenieure Friedrich Riesch und Albalbert Friedrich zu Oberingenieuren und die Bauadjuncten Ferdinand Edlen von Reichenberg, Avelin Brunar und Wilhelm Butta zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt.

Nichtämtlicher Theil.

Der Ausgleich — gescheitert.

Wien, 24. Jänner.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Deutschen und Tschechen in Böhmen sind vorläufig gescheitert. Alle diejenigen, welche die verderbliche Wirkung des nationalen Haders in Böhmen beobachtet und von den jüngsten Ausgleichsversuchen des Fürsten Lobkowitz ein ersprießliches Resultat erhofft haben, sind um eine schmerzliche Erfahrung reicher. Wir haben uns zwar keinen Illusionen über den Wert außerparlamentarischer Verhandlungen hingegeben und haben dieselben stets nur als Mittel betrachtet, welches günstigstenfalls, bei dem Vorhandensein sehr viel guten Willens auf beiden Seiten, zu einem erfreulichen Ergebnisse geführt hätte. Wüßten wir ja doch, mit welcher Schroffheit die Anschauungen und Wünsche beider Stämme des Landes einander gegenüberstehen und wie sehr die durch gewissenlose Hezapostel geschürten Leidenschaften beider Stämme des Landes eine sachliche Erörterung der schwebenden Streitfragen erschweren.

Für den Fall also, daß die Ausgleichscommission wirklich zustande gekommen wäre, mußte der reale Politiker immerhin noch die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit im Auge behalten, daß die Verhandlungen zur erwünschten Einigkeit nicht führen würden; man mußte auf das Resultat gefaßt sein, daß die Pourparlers vielleicht baldigst abgebrochen oder gar auf unbestimmte Zeit verschleppt würden. Das wäre immerhin schlimm gewesen; doch aber hätten wir es mit herzlichster Freude begrüßt, wenn die Deutschen den Vorschlag der Landtagsmajorität angenommen und eingewilligt hätten, die Ausgleichscommission zu beschicken.

Denn mit dieser Einwilligung wäre die eigenthümliche Scheu, einander näher zu treten und sich ruhig über die schwebenden Querelen auszusprechen, endlich einmal überwunden und ein mächtiger moralischer Factor für die Herstellung besserer Zustände in Böhmen gewonnen gewesen.

Der gestrige Tag hat leider ein anderes Ergebnis gebracht. Die Deutschen haben es abgelehnt, die von den Tschechen und den Großgrundbesitzern beantragte außerparlamentarische Ausgleichscommission zu beschicken, und damit ist, wie wir fürchten, wieder für geraume Zeit die Hoffnung auf eine glückliche Beendigung der böhmischen Frage zunichte gemacht. Der Beschluß des Executiv-Comités der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten ist mit Einstimmigkeit gefaßt worden. Allein die äußerliche, numerische Thatsache der Stimmenteinhelligkeit wird niemanden darüber hinwegtäuschen, daß dieser Beschluß doch nur wieder einen Sieg der nationalen Intransigenten über die gemäßigten Politiker bedeutet. Die Herren Schmeykal, Walbert und Scharschmid mögen gestern formell für die Ablehnung der Vorschläge des Oberstlandmarschalls gestimmt haben; thatsächlich können wir in diesem Beschlusse nichts anderes erblicken, als die Willensmeinung der Knob, Krzepak und Pickert, deren verderblicher Einfluß auch diesmal wieder obgesiegt hat über die besseren Intentionen, welche auch heute noch in zahlreichen Mitgliedern der deutsch-böhmischen Partei obwalten.

Wir können den Entschluß der Deutschen nicht billigen, selbst wenn wir uns vollständig in ihre Lage hineinsetzen, selbst wenn wir uns die erklärliche Stimmung einer parlamentarischen und nationalen Minorität vor Augen halten und erwägen, daß auch die Tschechen und Großgrundbesitzer im Landtage es nicht immer verstanden haben, den moralischen Verpflichtungen einer parlamentarischen Majorität in vollem Maße gerecht zu werden. Wir billigen den Beschluß des deutschen Executiv-Comités nicht, und wir können es umso weniger, nachdem wir in den Schriftenwechsel Einsicht genommen haben, welcher diesem Beschlusse vorhergegangen ist.

Das deutsche Executiv-Comité begründet seine ablehnende Haltung in erster Linie damit, daß die Tschechen und Großgrundbesitzer sich geweigert hätten, die von den Deutschen geforderten Berathungsgrundlagen anzunehmen und ihre principielle Zustimmung zu den bekannten Forderungen der Deutschen auszusprechen. Nun glauben wir es ja recht gerne, daß die Deutschen bereit wären, in den Landtag wieder einzutreten, wenn ihnen von der Regierung und der Landtagsmajorität

die Erfüllung ihrer Wünsche auf dem Präsentierteller entgegengebracht würde. Allein dann braucht es überhaupt keinen Ausgleich, und die Deutschen thun sehr unrecht, von einem solchen zu reden. Ein Vergleich auf politischem Gebiete kann ja im Grunde keinen andern Charakter haben, als der Vergleich in Privatstreitigkeiten: beide Theile müssen, um zur Einigung zu gelangen, von ihren beiderseitigen strittigen Rechtsansprüchen etwas nachlassen. Sobald aber der eine der Pacifisten erklärt, er verzichte nicht auf ein Jota von seinen Ansprüchen, sondern verlange deren vollinhaltliche Anerkennung, dann will er eben keinen Vergleich, sondern die Unterordnung des andern Theiles.

Uebrigens ist ja auch nicht zu verkennen, daß die Deutschen seinerzeit im Antrage Plener eine Anzahl von Forderungen aufgestellt haben, welche gar nicht in die Competenz des böhmischen Landtages fallen, sondern vor das Forum des Reichsrathes gehören oder Sache der Executive sind. Die Deutschen verlangten, um nur einige Punkte hervorzuheben, die Anerkennung der deutschen Staatsprache, die Zurückziehung der Sprachenverordnungen, die Errichtung eines deutschen Senats beim Prager Oberlandesgerichte und die Regelung der Sprachenfrage bei den landesfürstlichen Behörden. Wie können sie nun von der Anerkennung aller dieser Forderungen, welche der Landtag gar nicht anerkennen darf, weil sie nicht in seinen Wirkungskreis fallen — wie können die Deutschen davon ihren Wiedereintritt in den Landtag abhängig machen? Wie kommen gerade sie, die Centralisten, dazu, an die Provinzialvertretung Forderungen zu stellen, welche dieselbe verfassungsmäßig gar nicht erfüllen kann, und wie können sie ihren Gegnern, den Autonomisten, daraus einen Vorwurf machen, daß dieselben sich diesmal so streng innerhalb der Grenzen ihrer Competenz hielten und zunächst nur jene Punkte berathen wollten, die eben Sache des Landtages sind?

Die Deutschen waren aber — so könnte eingewendet werden — überzeugt, daß die von den Tschechen vorgeschlagenen vier Berathungsgegenstände nicht genügen, um auf Grundlage derselben zu einem sicheren und dauernden Ausgleich zu gelangen. Der Einwand mag gelten, allein ein Schreiben des Oberstlandmarschalls vom 5. Dezember enthält die ausdrückliche Zusage, daß die Landtagsmajorität geneigt ist, auch noch weitere Punkte in den Kreis der Berathungen der Commission zu ziehen, daß ferner die Verhandlungen mit Wissen und Willen der Regierung eingeleitet werden sollen und daß auch die Zuziehung der letzteren zu den Pourparlers in Aussicht genommen wurde. Die

Feuilleton.

Verlorene Liebe.

I.

Von den sengenden Strahlen der Tropen Sonne überflutet lag die Straße in Singapore da, über deren rothen Bolusboden sich ein buntes Gewimmel von Japanern, Chinesen, Birmanen, Siamesen, Malayen und Tagalen dahinbewegte.

Bangsam suchte sich eine von einem Malayen geleitete elegante Victoria einen Weg hindurch, deren Insassen Europäer — zwei feingekleidete Damen und ein Herr — waren. „Ach, sieh doch, Mama, ein französischer Matrose! Wie bleich der Arme ist!“ Gleichzeitig gab das junge Mädchen, welches diese Worte gesprochen hatte, mit der Spitze ihres Sonnenschirmes dem Kutscher ein Zeichen zum Anhalten, während die Herzogin, ihre Mutter, verdrießlich sagte: „Sei doch nicht so kindisch, Diana!“

Neugierig richtete aber doch auch sie ihren Blick zur Seite, wo zwei Sikhs-Polizisten, kenntlich an ihren rothen Turbans, einen langen, hageren Matrosen aufrichteten, der offenbar ohnmächtig auf dem Trottoir niedergefunken war und dem noch über das bleiche, eingefallene Gesicht das Wasser rieselte, welches mitleidige Seelen ihm über den Kopf gegossen hatten. „Es ist nur ein Trunkenbold,“ meinte der Consul, welcher den beiden Damen auf dem Rückfize des Wagens gegenüber saß.

Diese Worte hatte der Seemann vernommen; er schob mit einem Ruck seiner Schultern die beiden Polizisten beiseite und gieng dicht an den Wagen heran, nicht mehr schwankend, aber noch blasser als vorhin. „Ich bin nicht betrunken,“ schrie er, „ich bin krank!“ Schon aber trat er verlegen, ohne jedoch die Augen niederzuschlagen, einen Schritt zurück; denn erst jetzt hatte er die jenem Herrn gegenüberstehende holde Mädchengestalt bemerkt, welche den Rollvorhang in die Höhe hielt und ihre großen blauen Augen mit einem Ausdruck innigen Mitgeföhls auf ihn richtete. Sie winkte ihm, so daß er beschämt wieder näher kam, und fragte ihn dann mit einem Lächeln auf ihren anmuthigen Zügen: „Woher sind Sie?“ — „Von Ajaccio,“ murmelte er. „Pierre Bastiano, von der untergegangenen Brigg „Immaculée Conception“ aus dem Hafen von Marseille.“

Jetzt erst erkannte der Consul ihn und erzählte den Damen, die gerettete Mannschaft jenes Schiffes sei bereits durch seine Vermittlung nach Frankreich zurückgeschickt worden; nur dieser kranke, schwindsüchtige Mann habe erst in das Hospital gebracht werden müssen. Jetzt sei er wieder kräftig genug, um ausgehen zu können, und müsse nun warten, bis ein französisches Kriegsschiff käme, ihn mitzunehmen. Wenn er aber jetzt in den Kneipen herumlaufe, so werde man ihn fortan unter Aufsicht stellen.

Da fiel ihm Bastiano ins Wort; er hatte sich nicht gerührt, als der Consul ihn als einen Schwindsüchtigen bezeichnete; aber jetzt fühlte er seine Ehre

verlezt und sagte, seine dunklen Augen mit einem verzehrenden Feuer auf die junge Dame richtend: „Ich habe gar nichts getrunken, es kam von der Sonne. Ich bin heute zum erstenmale wieder ausgegangen, nur mit einer Mütze auf dem Kopfe; das hat mich betäubt, Fräulein!“

Der Arme bot ein solches Bild der Hinfälligkeit dar, daß man Mitleid mit ihm empfinden mußte. Gerührt betrachtete ihn das junge Mädchen, und als sie, verwirrt durch seine flammenden Blicke, die mit so seltsamem Ausdruck auf ihr hasteten, sich abwendete, fragte sie: „Sagen Sie mir doch, Herr Consul, wann wird dieser arme Mensch abreißen können?“ — „Ja, du lieber Gott, mein Fräulein, das weiß ich so genau nicht. Vielleicht in einem Monat, denke ich, mit dem „Vinh-Long.“ — „Ach, wie lange dauert das noch! Und es gibt kein Mittel, ihn mit einem Packetboot fortzuschaffen?“ Der Consul suchte die Achseln und bekräftigte sich auf die darüber bestehenden Vorschriften. „Aber Sie sehen doch, daß er krank ist — ach, ich bitte Sie recht dringend für ihn! Was nöthig ist, wollen wir ja gern bezahlen, nicht wahr, Mama!“

Die Herzogin, welche bisher durch das andere Fenster geschaut hatte, erwiderte gleichgiltig: „Ja, gewiß!“ und meinte dann: „Fahren wir jetzt weiter?“ Der Consul verbeugte sich und rief dem Matrosen zu: „Komm morgen auf das Consulat, mein Bursche. Du darfst mit dem Packetboot fahren!“ Damit setzte sich die Equipage wieder in Bewegung, die beiden Sikhs legten die rechte Hand zu militärischem Gruße an ihre

Deutschen hatten also die Gewähr, daß man auch ihre weiteren Forderungen nicht unerörtert lassen wolle. Uncorrect war es aber, daß sie die Sicherheit verlangten, alles zu erhalten, was und wie sie es wollten, und insoweit muß der Vorwurf des Fürsten Lobkowitz als gerechtfertigt erkannt werden, daß die Deutschen von vornherein die Einigung voraussetzten, welche erst das Endergebnis der Verhandlungen sein konnte und sollte.

Die ablehnende Haltung des deutschen Executivcomitês erscheint aber umso unbegreiflicher, wenn man die vier Berathungsgegenstände ins Auge faßt, welche die Landtagsmajorität zunächst vorschlug. Das Curien-system im Landtage ist den Deutschen erwünscht; der proponierten Regelung der Sprachenfrage bei den autonomen Behörden stimmen sie im ganzen und großen zu; die Erleichterung der Gemeinden von den Schul-lasten für nationale Minoritäten müssen sie ebenfalls billigen und wünschen nur einige Modificationen. Bleibt also nur der vierte Punkt, die Sprachenfrage bei den Gerichtsbehörden. Auch hier muß ihnen die beantragte, gesetzlich festzustellende und obligatorische Rücksichtnahme auf die deutschen Gerichtsbeamten sympathisch sein. Ablehnend aber verhalten sie sich — und dies ist auch ihre einzige sichere und feste Position — gegen die interne czechische Verhandlung czechischer Prozesse. Allein man mag ihrer Haltung in diesem Punkte noch so sehr beipflichten, so wird man es doch nicht billigen können, daß sie den gegnerischen Ausgleichsvorschlag in seiner Gänze verwarfen. Denn dazu sollte ja eben die Ausgleichscommission eingesetzt werden, um festzustellen, inwieweit die gegenseitigen Forderungen zugestanden werden können oder nicht, und weiter war die Möglichkeit gegeben, in den Rahmen der Verhandlungen auch noch jene Punkte einzubeziehen, deren Erörterung die Deutschen gewünscht hätten.

Die Dinge stehen nunmehr dort, wo sie unmittelbar nach dem Austritte der Deutschen aus dem Landtage standen. Zwar unterläßt es Herr Dr. Schmeykal nicht, seine und seiner Parteigenossen versöhnliche Gesinnungen zu betonen, und Fürst Lobkowitz antwortet in entsprechend liebenswürdiger Art. Allein mit diesem gegenseitigen Austausch von Höflichkeiten kommt der verfahrenere Karren auch nicht um einen Schritt weiter. Doch aber haben die jüngsten Verhandlungen vielleicht ein Gutes. Kaum, daß seinerzeit die Tschechen und Großgrundbesitzer durch eine parlamentarische Rücksichtslosigkeit den Deutschen den Anlaß zum Exodus gegeben hatten, bemühten sie sich, oft und feierlich ihre Sehnsucht nach dem Frieden mit den deutschen Landesbrüdern zu betheuern. Die deutschen Landesbrüder aber hatten dafür nur ungläubigen Spott, da sie meinten, die Ablehnung des Antrags Plener sei die passendste Illustration zu den schönen Versicherungen der Tschechen.

Heute nun sind es wieder die Deutschen, welche von ihren vorzüglichen Dispositionen zur Verständigung sprechen und diese ihre Friedensliebe nicht besser zu illustrieren wissen, als indem sie — die Ausgleichscommission nicht beschicken. Die Herren sind demnach, so dünkt uns, quitt. Es kann ein neues Conto eröffnet werden. Sache der Landtagsmajorität ist es, für ein reiches «Haben» zu sorgen und das «Soll» des Gegners zu belasten, indem sie in der autonomen Landesverwaltung strenge Gerechtigkeit und Fürsorge für die vertretungslosen deutschen Interessen bekundet. Vielleicht ist uns dann das Glück beschieden, daß die Ausgleichs-

verhandlungen früher, als wir es heute hoffen dürfen, wieder aufgenommen und zu einem gedeihlichen Ende geführt werden.

Politische Uebersicht.

(Die nächste Delegations-session.) Es kann nunmehr keinem Zweifel unterliegen, daß die diesjährige ordentliche Delegations-session im Mai, und zwar in Budapest stattfinden wird. In den gemeinsamen Ministerien, insbesondere im Reichs-Kriegsministerium, wird bereits eifrig an den vorbereitenden Maßregeln für die Zusammenstellung des Voranschlages für das Jahr 1889 gearbeitet, damit derselbe spätestens Ende April l. J. fertiggestellt sein kann. In ähnlicher Weise sind auch die Ministerien des Aeußern, wie der gemeinsamen Finanzen darauf bedacht, ihre Budgets für das kommende Jahr derart festzustellen, daß deren Botierung im Mai erfolgen kann. Hiedurch wird selbstverständlich auch eine zeitigere Erledigung der Budgets im Reichsrathe und im ungarischen Reichstage ermöglicht werden, womit dem immer fühlbarer werdenden Uebelstande der regelmäßigen und wiederholten Budgetprovisorien ein Ende gemacht sein wird.

(Das Unfallversicherungsgesetz) tritt bekanntlich am 1. April in Kraft. Nach einer officiösen Mittheilung sind alle Vorkehrungen getroffen, um dann sofort an die Feststellung der Durchführungsbestimmungen schreiten zu können. Sollte das Krankenversicherungsgesetz noch im Laufe dieser Session perfect werden, so würden beide Gesetze gleichzeitig in Wirksamkeit treten. Der im Unfallgesetze vorgesehene Beirath dürfte bald nach Inkrafttreten des Gesetzes, vielleicht noch im April, ernannt werden, da dem Beirathe die Durchführungsbestimmungen zur Begutachtung vorzulegen sind. Man hofft, die Unfallversicherung, beziehungsweise die Krankenversicherung der Arbeiter mit dem 1. Jänner 1889 in Wirksamkeit setzen zu können. Ob dies aber möglich sein wird, bleibt bei den umfangreichen Arbeiten, welche die Durchführung erfordern wird, namentlich aber mit Rücksicht auf das zu beschaffende statistische Materiale die Feststellung der Gefahrenklassen u. s. w., abzuwarten.

(Der Wiener Gemeinderath) beschloß nach zweistündiger Debatte die Beschlüsse an den Verwaltungsgerichtshof gegen den Erlass des Unterrichtsministers Dr. von Gautsch betreffs der Dienstenthebung der an Wiener Communal-Mittelschulen angestellten Reichsrathsabgeordneten.

(Parlamentarisches.) Die ungarische und die österreichische Regierung werden, wie aus Budapest gemeldet wird, gleichzeitig mit dem Spiritussteuer-Gesetzesentwurf den Parlamenten auch einen Gesetzesentwurf über die Modification der auf die Restitution der Biersteuer bezüglichen gesetzlichen Verfügungen unterbreiten. Danach soll in Zukunft nicht ein fixer Steuerfuß für je einen Hektoliter Bier bei der Ausfuhr rückerstattet, sondern je nach Maßgabe des Gradgehaltes des Bieres eine scalamäßig steigende Summe als Steuer-Restitution den Exporteuren vergütet werden.

(Im ungarischen Abgeordneten-hause) legte vorgestern der Landesverteidigungsminister Fejervary den Gesetzesentwurf über die der Budapestener Waffenfabrik zu gewährenden Begünstigungen vor. Es folgte sodann die Fortsetzung der Budgetdebatte.

(Putzversuche in Ostrumelien.) Nach einer Mittheilung, die der «Politischen Correspondenz»

aus Constantinopel zukommt, haben seit der Vereitelung des Putzes von Burgas abermals einige kleine Abtheilungen Versuche gemacht, nach Ostrumelien, und zwar trotz der strengen, von türkischer Seite geübten Grenzüberwachung vom türkischen Territorium aus — einzudringen. Mehrere Individuen, deren die türkischen Behörden hiebei habhaft werden konnten, wurden in Adrianopel gefangen gesetzt. Anderen gelang es zwar, die Grenze zu überschreiten, aber nur, um in der Mehrzahl von den bulgarischen Behörden, die allem Anscheine nach Kenntnis von diesen Unternehmungen hatten, beim Betreten des rumelischen Bodens entwaffnet und verhaftet zu werden. Man schätzt die Zahl der von türkischer und bulgarischer Seite hiebei gemachten Gefangenen auf etwa 50. Bulgarischerseits wurden sie nach Tirnovo gebracht. Man will überdies in Constantinopel von weiteren Vorbereitungen der bulgarischen Emigration zu ähnlichen Einfallsversuchen wissen, und zwar heißt es, daß die betreffende Agitation diesmal ihren Hauptsitz auf Mont Athos haben soll.

(Im italienischen Senate) erklärte der Kriegsminister Bartole Viale bei der Berathung des Gesetzesentwurfes betreffs Abänderung des Rekrutierungsgesetzes, daß er den Antrag des Centralbureau betreffs Begünstigung der Missionäre nicht annehmen könne. Die Regierung glaube, daß diese Frage aus Gründen der Opportunität unentschieden bleiben und daß nur die Regierung über eine solche Opportunität zu entscheiden haben soll. Nach einer kurzen Debatte wurde der Entwurf in der Regierungsvorlage angenommen.

(Russland.) Die Meldung, daß zwei russische Armeecorps aus dem Kaukasus an die Westgrenze des russischen Reiches dislociert werden sollen, wird nun auch in einer Petersburger Mittheilung der «Correspondance de l'Est» bestritten. Vor zwei Monaten sei allerdings davon gesprochen worden, die 19. Infanterie-Division aus Stavropol abzuberufen, doch wurden die diesbezüglichen Verfügungen wieder zurückgezogen.

(Aus Irland) werden neuerlich arge Excesse gemeldet, die, planmäßig in Scene gesetzt, den Beweis erbringen sollen, daß die Mittel, mit welchen das Cabinet Salisbury die Angelegenheit Irlands behandelt, nicht zureichend sind. Anlaß zu diesen Vorfällen gab die letzten Freitag erfolgte Freilassung des Homerite-Deputierten O'Brien. Samstag abends erfolgten sodann in verschiedenen irischen Städten Freudenkundgebungen.

(Die Königin Victoria) soll sich bei ihrer bevorstehenden Durchreise durch Paris einige Stunden als Gast des Lords und der Lady Lytton daselbst aufhalten, um den Besuch des neuen Präsidenten der Republik empfangen zu können.

(Ueber die Vorgänge in Afrika) wird berichtet: Die Eventualität der Rückberufung eines beträchtlichen Theiles des italienischen Expeditionscorps aus Afrika mit Eintritt der schlechten Jahreszeit wird dementiert. Diese Eventualität wurde bisher nicht einmal aufs Tapet gebracht, und nichts deutet darauf hin, daß die Regierung geneigt sei, eine Lösung anzunehmen, welche nicht der nationalen Eigenliebe und der militärischen Ehre Genugthuung gewährt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Salzburger Zeitung» meldet, zur Anschaffung von Böschrequisiten der Gemeinde Großmain und der

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.
Von Max von Weisenthurn.

(71. Fortsetzung.)

«Sidonie, Geliebte, du weißt, daß es in deine Macht gegeben ist, mich zum Glückseligsten der Sterblichen zu machen!»

«Vermag ich das wirklich? Eugene, ich will dich glücklich machen, wenn ich es kann. Ich bedarf nicht sechs Monate, um über mein Schicksal zu entscheiden; ich habe meinen Entschluß bereits getroffen!»

«Sidonie, willst du damit sagen...»

«Daß ich bereit bin, deine Gattin zu werden, wann immer du es wünschst!» erwiderte sie, und ihr Haupt sank schwer auf die Schulter herab.

Sie war sein — sein!

Der Graf konnte den Freudenstreich nicht unterdrücken, welcher auf seine Lippen trat, denn gleichzeitig mit Sidonie's Worten drang der erste matte Tagesstrahl wieder in die Höhle; das Wasser war offenbar im Sinken begriffen.

Ehe Sidonie wußte, wie ihr geschah, hatte Eugene sie stürmisch in seine Arme geschlossen, bedeckte er ihr Antlitz mit heißen, leidenschaftlichen Küffen. Sie wehete ihn nicht. Im nächsten Augenblicke verwandelte sein Frohlocken sich in Entsetzen. Schwerer und schwerer ward die Gestalt in seinen Armen, bis sie wie eine bleierne Last an ihm hieng. Sein Athem, sein Herzschlag stockte; so stand er gegen die Felswand gelehnt.

Turbans; Bastiano aber stand wie verückt da und schaute dem davonrollenden Wagen mit einem Ausdruck in seinen hageren Gesichtszügen nach, daß man ihn jetzt in der That hätte für berauscht halten können.

Am nächsten Tage lag der «Djemna» an der Landungsbrücke des neuen Hafens, nur noch auf den Booten wartend, um die Anker zu lichten, als Bastiano in seinem besten Anzuge, ein Bündel mit seinen übrigen Habseligkeiten auf der Schulter, an Bord kam. Er hatte das ihm vom Consul übergebene Requisitionsbillet in der Hand, gieng mit schwankenden Schritten und sah so elend aus, daß die Leute sich nach ihm umwandten.

Endlich nahm ein Matrose sich seiner an und führte ihn zum Doctor. «Ja, mein Freund,» sagte der dicke Schiffsarzt ärgerlich. «Dich kann ich hier nicht brauchen.» Er wollte noch etwas hinzusetzen, hielt aber inne, als er den Ausdruck herben Schmerzes und jähen Erschreckens wahrte, der bei seinen Worten in dem Gesichte des Matrosen hervortrat. «Es sind Damen an Bord — ein Fräulein — welche mir ein Billet verschafft haben,» stammelte er. Der Doctor ließ sich diese überraschende Intervention näher erklären und entfernte sich dann, um die von Bastiano möglichst genau beschriebenen Damen aufzusuchen.

Nach einer Weile kam er zurück und meinte: «Du hast Glück, mein Bursche, daß die Herzogin und ihre Tochter sich für dich interessiren; wenn du nur stark genug bist, um die Fahrt auszuhalten. Du bist eigentlich Deckpassagier, aber, Dank den Damen, kann ich dich in die dritte Classe aufnehmen.»

Bastiano murmelte ein paar Dankesworte; er war weiter nicht erstaunt, zu vernehmen, daß seine Wohlthäterin die Tochter einer Herzogin sei, und hoffte im stillen, sie werde jetzt kommen, sich nach ihm umzusehen. Nachdem man ihm seine Cabine angewiesen hatte, kam er wieder an Bord, als sich der Dampfer schon in Bewegung setzte.

Von den zahlreichen Passagieren winkten einzelne ihren am Lande stehenden Bekannten Abschiedsgrüße zu, während andere auf der entgegengesetzten Seite des Schiffes Soustücker über Bord warfen, die von den kleinen Tauchern, die dort ihre Rünste zeigten, im Nu wieder emporgeholt wurden. Ganz hinten in der Menge wahrte der Matrosen den runden, weißen Hut und den blauen Schleier und wollte, ohne zu wissen, was er that, auf sie zueilen, als ihm ein Maat zurief: «Heda, wohin? Kehrt, Mann!» Wie betäubt blieb der Corse stehen und starrte mit schmerzlichen Blicken auf das Placat, auf dem zu lesen war: «Grenze für die Passagiere dritter Classe!» Nein, er durfte die Mitte des Schiffes ja nicht überschreiten, ein Abgrund lag zwischen ihm und ihr, die so hold und schön war; er fühlte, daß ihn wieder eine Schwäche überkam wie gestern, und lehnte sich, um Athem zu schöpfen, gegen eine Wand.

Als er wieder aufschaute, war der Gegenstand seiner stillen Anbetung nicht mehr zu sehen; umso heftiger aber erwachte in ihm eine brennende Begierde, noch einmal ihre süße Stimme zu hören, noch einmal ihre Engelsaugen zu schauen.

freiwilligen Feuerwehr in Seefirchen je 100 fl., der Gemeinde Leopoldskron 80 fl., ferner der Schützen-Gesellschaft von Taxenbach zur Erbauung einer neuen Schießstätte 80 fl. zu Spenden geruht.

(Holzhändler-Verband.) Die vorgestern unter Vorsitz des Präsidenten Albalbert Walland aus Sonobitz in Marburg stattgefundene Generalversammlung des südösterreichisch-ungarischen Holzhändler-Verbandes lehnte einen von Wirth in Willach gestellten Antrag auf Auflösung des Verbandes ab, beschloß Eingaben an die Regierungs-Organe wegen Feststellung eines einheitlichen Profils der Querschnitten und Publication der Submissions-Verhandlungen. Ferner wurde eine Dankadresse an den Handelsminister Marquis de Bacquehem wegen dessen Verwendung für die zollfreie Holzlieferung nach Italien genehmigt.

(Die Wehrkraft des Deutschen Reiches) berechnet der Major a. D. Pinze in der «Nation» bei dem äußersten Aufgebote aller 28 Jahrgänge Wehrpflichtiger und Wehrfähiger auf nicht weniger als 6 440 000 Mann ohne Officiere.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die Agrarminister Septemviraltafel bestätigte das Urtheil des Gerichtshofes, wonach Peter Gavranic, Josef Grzanic, Franz Milosevic, welche über die denkwürdige Landtags-Sitzung vom 5. Oktober 1885 im Starcevic-Organe «Sloboda» berichteten, der Banus sei von den Abgeordneten der Opposition mit Fußtritt aus dem Saale hinausgestoßen worden, des Vergehens der Verbreitung falscher, die öffentliche Sicherheit beunruhigender Gerüchte schuldig erkannt wurden. Die oberste Justizbehörde setzte jedoch das Strafausmaß bei Gavranic von drei auf zwei, bei Grzanic von fünf auf einen Monat Arrest und den Cautionsverlust von 450 fl. auf 300 fl. herab. Betreffs Milosevic wurde die Strafe auf 20 Tage Arrest, respective 100 fl. Geldstrafe bestätigt, doch ist Milosevic bereits gestorben.

(Aufhebung der Quarantaine.) Das Handelsministerium hat sämtliche bisher gegen italienische Probenienzen in dem österreichischen Küstengebiet noch bestehende Seesantitäts-Maßregeln von nun an außer Kraft gesetzt.

(Peter Tajkovski.) Der Kaiser von Rußland hat dem Componisten Peter Tajkovski eine jährliche Pension von 3000 Rubeln (ungefähr 10 000 Francs) bewilligt.

(Selbstmordversuch einer Irtsinigen.) Eine 57jährige Dame, Witwe des Dr. M. in Trieste, vollführte in einem Anfall von Geistesstörung einen Selbstmordversuch. Dieselbe schloß sich, mit einem mit Petroleum begossenen Schlafrock bekleidet, im Anstaltsorte ein, woselbst sie ihre Kleider mit Zündhölzchen anzündete. Hausbewohner bemerkten das Feuer, öffneten den Raum mit Gewalt und retteten die Unglückliche mit eigener Gefahr vor dem sicheren Tode. Man befürchtet, daß die Selbstmörderin den Brandwunden erliegen werde. Sie litt seit Jahren an Geisteszerrüttung.

(Nach vier Jahren entdeckt.) Man schreibt aus Friedau: Im Jahre 1884 wurde der Grundbesitzer J. Leben in Samusch bei Friedau erschlagen. Der Leichnam wurde auf die Bahnschienen gelegt, um den Glauben zu erwecken, der Genannte sei von einem Zuge überfahren worden. Trotz der vielen und umsichtigen Nachforschungen blieben die Thäter lange unentdeckt. Erst jetzt, also nach vier Jahren, gelang es, dieselben aus-

unfähig der geringsten Bewegung, mit Anstrengung nur sich aufrecht haltend, vor sich, einem offenen Grabe gleich, den dunklen Höhlenabsturz...

* * *

Als Pamela den Warnungsruf ausgestoßen, den, wie sie wußte, die beiden in der Grotte vielleicht gar nicht vernehmen, dem sie aber ganz gewiß nicht mehr rechtzeitig genug Folge leisten konnten, war sie in fliegender Hast davongeeilt, um nur ihre eigene Rettung zu bewerkstelligen.

Die Wellen schlugen bereits mit steigender Kraft gegen den Strand, und zum erstenmale erfaßte das Mädchen ein Grauen vor dem, was sie in der Leidenschaft des Augenblickes, hingerissen von wildem Haß, gethan hatte. Sie dachte einen Moment daran, zurückzuziehen, den Versuch zu machen, ihnen Hilfe zu bringen, doch zu jedem derartigen Schritte war es zu spät.

Und höher und höher thürmten sich die Wogen. Was sollte sie thun? Ein rascher Entschluß mußte gefaßt werden. Es galt, entweder sich selbst rasch in Sicherheit zu bringen oder mit dem Grafen und Sidonie vereint zu sterben.

Ihr Mitleid, ihre Selbstvorwürfe über die That, welche sie vollzogen, waren nur durch eine gewisse Theilnahme für Sidonie wacherufen. Entsaun sie sich des Grafen, so fühlte sie, wie ihr Herz sich verhärtete und sie mit erneuerter Kraft den steilen Weg emporeilte, der sie in Sicherheit bringen mußte.

Bald aber beschleunigte Pamela ihre Schritte mehr und mehr; that sie dies mit dem Gedanken, noch Hilfe herbeischaffen zu können, ehe es zu spät war?

findig zu machen und dem Bezirksgerichte Friedau einzuliefern.

(Das Vermächtnis der alten Mamsell.) In London starb vor einigen Tagen ein altes Fräulein Namens Marry Ventillac. Sie hinterließ ein Vermögen von fünfzigtausend Dollars, welches zur Gründung einer Tanzschule verwendet werden soll, in der alljährlich tausend bis fünfzehnhundert arme Mädchen gratis im Tanzen unterrichtet werden sollen. Das Fräulein schreibt: «Ich wurde vor vielen Jahren von einem Bräutigam verlassen, weil ihn meine Ungeschicklichkeit bei einem Balzer zum Falle brachte und ihn dem Gespötte eines vollen Saales aussetzte. Mädchen, arme Mädchen, ich wünsche sehnlichst, daß euer Loos nicht dem meinen gleiche!»

(Chinesisches.) Auf eigenthümliche Weise scheinen die in Berlin lebenden Chinesen ihre Ohren gegen die Kälte zu schützen. Sie tragen nämlich jetzt die Ohren in Pappschachteln!

(Ein dreifacher Mörder.) In Nagy-Szokoly hat ein dorthin zuständiger Schweinehirt seine betagten Eltern und seine Schwester wegen eines Erbschaftsstreites erschlagen.

(Auch eine Dankjagung.) Die «Süddeutsche Landpost» bringt folgende Anzeige: «Allen Freunden, welche uns zu Neujahr mit gedruckten Gratulationskarten verschont haben, sagen wir herzlichen Dank, den anderen aber wünschen wir gute Besserung. Dskar Rechthuber, Sylvia geb. Sastmeier.»

Eine Wasserleitung aus der Schweiz nach Paris.

Paris ist bekanntlich mit Trinkwasser nicht gut versehen; es ist zumeist auf den Wasserbezug aus dem Oberlaufe der Seine und aus dem von der Marne abgeleiteten Canal de l'Ourque beschränkt. Nun hat der Schweizer Ingenieur Ritter dem Pariser Gemeinderathe einen Plan vorgelegt, die Stadt Paris in Hülle und Fülle mit Trink- und Nutzwasser aus einer geradezu unerschöpflichen Quelle zu versorgen, nämlich aus dem Neuenburger See in der Schweiz, mit einem Kostenaufwande von dreihundert Millionen Francs, dem aber nach der Ausführung eine sichere Einnahme zur Verzinsung und Tilgung gegenüberstehen würde. Der Ingenieur Ritter ist nun allerdings ein Mann, der sich im Baue von Wasserleitungen schon einen Namen erworben hat. Ihm verdankt die Stadt La Chaux-de-Fonds ihre einzig in der Welt dastehende Wasserleitung. Das 25 000 Einwohner zählende La Chaux-de-Fonds liegt auf dem Jura, 1000 Meter über der Meeresfläche, und war nur auf Cisternenwasser angewiesen, wie die Orte auf den Hochflächen von Kalkgebirgen es überall sind, so auf dem Karste, dem schwäbischen Jura zc. In Württemberg hat man vor etwa 20 Jahren begonnen, die am Fuße des schwäbischen Jura, der Rauhen Alp, zutage tretenden, durch das Kalkgebirge durchgesickerten Quellen zu fassen und durch Pumpe auf die Hochebene zur Vertheilung an die wasserbedürftigen Gemeinden wieder hinauszutreiben.

Zeichnungen dieser heute immer mehr erweiterten Wasserleitungen waren auf der Wiener Westausstellung zu sehen. Um der Stadt La Chaux-de-Fonds eine Wasserleitung zu verschaffen, faßte Ingenieur Ritter die 500 Meter tiefer auf der Gegenseite des Thaleschnittes gelegenen Quellen der Areuse, gab ihnen noch einen Fall von 60 Metern, um mit der auf Turbinen wirkenden Triebkraft dieser Wassersäule den Ueberschuß des Wassers

Sie sah, wie die See rascher stieg, als sie es erwartet hatte; sie sah, daß es einen Wettlauf zwischen Leben und Tod galt; sie fühlte, daß sie selbst von den Wellen erreicht werden würde, ehe sie den Schutz des oberen Weges erreicht haben konnte, wenn sie nicht mit verzweifelter Kraft weiterstrebte.

Sie stieß keinen Klagelaut aus, sie verrieth durch nichts, daß sie Furcht empfinde; die Augen unverwandt auf ihr Ziel gerichtet, so stürmte sie vorwärts. Und doch war es fraglich, wer den Sieg davontragen würde, doch machte es den Eindruck, als grins der unabwendbare Tod ihr aus jeder Welle entgegen, als müsse er sie jetzt und jetzt ereilen.

Sie war noch eine gute Strecke von der Stelle entfernt, welche ihr Sicherheit verhieß, als plötzlich eine Welle mit ungeahnter Kraft auf sie hereinbrach und ihr den Boden unter den Füßen entzog. Unaufhaltsam wäre sie nach abwärts gestürzt und rettungslos zugrunde gegangen, wenn sie nicht im Fallen mit beiden Händen eine Felskante gestreift hätte, an welche sich anzuklammern sie die Geistesgegenwart besaß.

Trotzdem war sie doch um ein so bedeutendes Stück des Weges zurückgeschleudert worden, daß sie erhöhter Kraft bedurfte, um nach unendlicher Mühe endlich das ersehnte Ziel, den oberen Strandweg, zu erreichen.

Doch von dem Bewußtsein der überstandenen Gefahr sowohl als auch von der physischen Anstrengung ganz erschöpft, auf dem höchsten Punkte angelangt, fühlte sie ihre Willenskraft abnehmen. Noch sah sie mit einem Blick rückwärts, wie der ganze Strand eine große schäumende Wasserfläche war, dann sank sie bewußtlos zur Erde.

in einen 80 Meter über der Stadt gelegenen Wasserbehälter hinaufzupumpen, von welchem aus es sich als Nutz- und Trinkwasser vertheilt. Es sind drei Turbinen und drei Pumpen in Thätigkeit, und jede Pumpe hebt mit einem Hub 1000 Liter oder ein Kubikmeter. Diese Leistung ermuthigte Herrn Ritter zu einem Vorschlage, Paris aus dem Neuenburger See mit Wasser zu versorgen, wie auch schon ein anderer Ingenieur, Beau de Rochas, die Wasserversorgung der französischen Hauptstadt aus dem Genfer See vorgeschlagen hatte, zu einem Kostenpreise von 500 Millionen Francs.

Der Neuenburger See liegt 500 Kilometer von Paris entfernt, über 400 Meter höher als Paris, hat eine Oberfläche von 350 Quadratkilometern und könnte demnach, selbst wenn er ohne jeden Zufluß bliebe, zwei Jahre lang Paris mit so viel Wasser versehen, daß auf jeden Kopf täglich 600 Liter kämen, ohne daß der Seespiegel um mehr als ein Meter sinken würde, und das Wasser, welches mit einer Geschwindigkeit von 30 Meter in der Secunde fließen würde, käme immer noch mit einer Frische von 10 Grad über Null in Paris an. Nun ist aber an ein Sinken des Seespiegels gar nicht zu denken, denn der See hat Zuflüsse, die in der heißen Jahreszeit noch stärker sind, als in der kalten, und das Wasser würde Herr Ritter demselben auch gar nicht am Ufer und an der Oberfläche entnehmen, sondern, wie es bekanntlich auch bei der Wasserleitung aus dem Michigan-See nach Chicago der Fall ist, aus einem künstlichen Seihstollen 80 Meter unter der Oberfläche, mit einer Frische von 6 Grad über Null. Von da würde das Wasser in einem 35 Kilometer langen Stollen durch den Jura nach dem Dessoubre-Thale im Doubs-Departement geleitet und von da weiter in einer gewölbten Wasserleitung den Berghängen entlang bis nach Paris, wo es immer noch in einer Höhe von 120 Metern ankäme.

Da die gegenwärtigen Wasserbehälter von Paris nur 90 Meter hoch liegen, so ergäbe die Erhöhung der Fallhöhe oder des Wasserdrucks um 30 Meter bei einem Zuflusse von 20 000 Litern oder 20 Cubikfuß in der Secunde eine ganz gewaltige Triebkraft. Herr Ritter und nach ihm Herr Henri de Parville im «Journal des Débats» rechnen aus, daß man auf diesem Wege ganz Paris nicht nur mit einer unerschöpflichen Menge vortheilhaftesten Trinkwassers, sondern auch mit elektrischem Licht in allen Straßen und Wasserkraft in allen Werkstätten zu billigem Preise versehen könnte, abgesehen davon, daß der ganzen Landschaft längs der Wasserleitung durch Abzweigungen dieselben Vortheile sich zuwenden ließen. Dies der Plan für dessen Ausführung der Ingenieur Ritter nur sechs Jahre in Anspruch nimmt.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien telegraphirt man uns: Nach dreimonatlicher Unterbrechung hat das Abgeordnetenhaus heute seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Im Einlaufe der Sitzung befindet sich eine Anzahl von wichtigen Vorlagen, darunter die Handelsverträge mit Deutschland und Italien; ein Gesetz, betreffend die ausnahmsweise Einberufung der Reservisten behufs Ausbildung im Gebrauche der neuen Schießwaffe; eine Vorlage, betreffend die Regelung des Verhältnisses der akademischen Behörden zu den Studentenvereinen; ein Gesetz, womit die Gebührenfreiheit für die anlässlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers zu errichtenden Stiftungen bewilligt wird,

Wie lange sie dagelegen, sie wußte es nicht; plötzlich aber fühlte sie, daß jemand sie rauh an der Schulter rüttelte, und wie aus weiter Ferne schlug eine Stimme an ihr Ohr:

«Können Sie nicht reden? Antworten Sie mir, wo sind die anderen? Wo ist der Graf und Fräulein Sidonie?»

Die beiden Namen wirkten mit magischer Gewalt auf die Halbbetäubte. Alles, was geschehen war, stand mit einemmale wieder lebhaft vor ihrem Gedächtnisse. Mit wirren Blicken starrte sie hinab nach der schäumenden See, dann hinüber nach der Richtung, wo sich der Eingang in die Grotte befinden mußte. Derselbe war nicht zu entdecken.

Die Hände gegen die Schläfe gepresst, mit hochwogender Brust richtete Pamela sich auf.

«Mädchen,» rief Juliette, denn sie war es, die Pamela gefunden hatte, «Mädchen,» wiederholte sie, Pamela von neuem rauh schüttelnd, «wo sind die anderen? Mein Gott, warum sehen Sie so verstört aus?»

So starr richtete Pamela ihre großen, dunklen Augen auf die Dienerin ihrer Mutter, als wäre dieselbe ihr vollständig fremd. Dann, ohne auch nur ein Wort zu sprechen, stürzte sie an Juliette vorbei, den Strand entlang.

«Das Mädchen ist wahnsinnig, o ich fürchtete es ja stets!» flüsterte Juliette. «Wohin mag sie wollen? Und der Graf, Fräulein Sidonie — wo sind beide? Die Höhle ist überschwemmt — nichts, als die See ist zu sehen! Albarmherziger, was kann geschehen sein?»

(Fortsetzung folgt.)

und mehrere andere Regierungsvorlagen. Abgeordneter Fürst Liechtenstein brachte seinen Schulantrag, betreffend die confessionelle Schule, ein. Das Landesgericht Laibach sucht um Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten Klun, Dr. Poklukar, Pfeifer, Hren, Dr. Ferjančič, Suklje, Nabergoj und Dr. Tonkli wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung an. Abg. Heilsberg und Genossen interpellierten wegen der der Firma Gutmann bewilligten Refactie. Abg. Sturm und Genossen brachten einen Antrag, betreffend einige Aenderungen und genaue Beachtung der Vorschriften des summarischen mündlichen Verfahrens, ein. Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete die Interpellation der Abgeordneten Baron Schwegel und Dr. Poklukar wegen des Brandes der Salpeter-Raffinerie in Stein sowie wegen der Localbahn Laibach-Stein; der Ministerpräsident erklärte, daß betreffs des Brandes gerichtliche Erhebungen stattgefunden haben; seitens der Concessionärwerber für die genannte Localbahn seien neuerliche annehmbare Vorschläge zu erwarten.

(Bauern-Ball.) Heute werden die künstlerisch ausgestatteten humoristischen Einladungen zum Bauern-Balle ausgegeben. Leider hat sich, da die Original-Zeichnungen in Wien verfertigt wurden, eine Verzögerung ergeben. Die der bewährten Hand des Herrn Doberlet anvertraute Decoration der Schießstätte-Localitäten ist in vollem Gange, und verspricht dieselbe, an Geschmack und Erfindung jene des vorigen Jahres noch zu übertreffen. Namentlich ist der Ausgang zur Gallerie in der originellsten Weise in alpinem Stile decoriert. Auch andere Ueberraschungen stehen in Sicht. Wenn wir hinzusetzen, daß das Comité dieses Jahr von den finanziellen Operationen, welche im vorigen Jahre im Interesse der plötzlich brotlos gewordenen Schauspieler ihre Berechtigung hatten, gänzlich absieht und sich nur nebst dem Entrée auf die Erträgnisse der Strafacte des Bürgermeisterrathes beschränkt, und daß die Nachfrage nach dem Balle sich von Tag zu Tag steigert, so glauben wir uns keiner besonderen Prophetengabe berühren zu müssen, um dem Bauern-Balle und seinem Gelingen das günstigste Horoskop zu stellen.

(Eine neue Grotte in Lippiza.) Unweit des Eisellers in Lippiza, inmitten einer Waldwiese, befindet sich der Eingang zu der Grotte, welche am vergangenen Sonntag zum erstenmale durch Mitglieder der Grottenabtheilung des Alpenvereines genau untersucht wurde. Die Grotte hat eine senkrechte Tiefe von 26 Meter, und das Loch, durch welches sie mit der Oberwelt communiciert, ist 3 Meter lang und so eng, daß sich ein Mensch aalartig durchwinden muß. Nach diesem Schlupf erweitert sich der Raum und bildet ein kuppelartiges Gewölbe, welches an seiner Basis 20 bis 26 Meter mißt. Der Abstieg auf der schwankenden, 23 Meter frei schwebenden Strickleiter zur Tiefe war sehr mühevoll. Unten traf man eine Temperatur von +12.5° Celsius, während über Tag das Thermometer -3° Celsius zeigte. Die Grotte hat ein paar Seitengänge von 12 und 18 Meter Länge, deren größerer in einer geräumigen Halle endet, welche aber durch einen Einsturz von oben halb verschüttet ist. An Tropfsteingebilden ist die Höhle nicht besonders reich, doch zeichnen sich dafür die vorhandenen durch Mannigfaltigkeit und Schönheit aus. Weiß- und rothgefärbte Stalagmiten, Tropfsteinbrunnen, mit dem kristallhellsten Wasser angefüllt, und Vorhänge zieren den Dom. Einen wunderbaren Anblick bietet aber das von oben durch das enge Loch in die Halle einfallende Licht, welches sich mit breitem Strahlenkegel durch das nächtliche Dunkel Bahn bricht. Gespenstisch, von dämmerigem Schein umwoben, hing hier die spiralförmig gewundene Strickleiter hinab. Nach 2 1/2-stündiger Kletterei verließ man die Grotte, welche den nach der Außenwelt strebenden Grottenforschern durch ihren Eingang das Leben noch einmal auf einige Minuten warm machte und sie in eine recht gedrückte Stellung brachte. Theils mit eigener Kraft, noch mehr aber durch ausgiebige Nachhilfe mit dem Stricke, an welchen jeder Aufsteigende gebunden war, gelang es denselben, pustend und schnaufend glücklich auf der Oberfläche des Karstes zu erscheinen. Besonderen Dank erwarben sich die Herren Hofgestütsbeamten von Lippiza durch ihr äußerst bereitwilliges und lebenswürdiges Entgegenkommen, womit sie die Untersuchungen der Alpenvereiner unterstützten.

(Ein ertappter Schmuggler.) Der bereits wiederholt des Schmuggels beschuldigte und auch angeklagte Fleischhauer Andreas Terškan wurde gestern durch die städtischen Verzehrungssteuerorgane in flagranti ertappt, als er ein lebendes Kalb durch die Maut an der Maria-Theresienstraße einzuschmuggeln versuchte. Das Kalb wurde unter dem Sitzbrette des Wagens aufgefunden. Fleischhauer Terškan mußte hierfür eine Gefällsstrafe von 9 fl. bezahlen. Nun führte derselbe das noch lebende Kalb in seine Fleischbank und stach es, statt in der städtischen Schlachthalle, gleich dort ab, wurde aber durch die Verzehrungssteuerorgane und die Polizei attrappiert; das Kalb wurde confisciert und in die Schlachthalle transportiert, um zu Gunsten der städtischen Armen versteigert zu werden. Da sich Terškan nach der Confiscierung des Kalbes sehr excessiv benahm, wurde er durch die städtische Sicherheitswache verhaftet. Von der städtischen

Polizei wurde Terškan wegen Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu einer bedeutenden Geldstrafe verurtheilt. Da Terškan bei der Leibesvisitation 900 fl. abgenommen wurden, derselbe aber die städtische Sicherheitswache beschuldigte, ihm bei der Leibesvisitation 300 fl. entwendet zu haben, wurde durch die städtische Polizeileitung die Strafanzeige an die k. k. Staatsanwaltschaft erstattet, wo die Affaire noch ein Nachspiel finden wird.

(Stand der Blattern.) Stand am 23ten Jänner: 41 Männer, 50 Weiber und 83 Kinder, zusammen 174 Kranke. Vom 23. bis inclusive 24. Jänner sind zugewachsen 3 Männer, 4 Weiber und 3 Kinder, zusammen 10 Kranke. Ein Kind ist durch Tod in Abgang gekommen. Es verblieben danach 43 Männer, 53 Weiber und 83 Kinder, zusammen 179 Personen in Behandlung. Es hat also der Zuwachs gegen den Vortag um 2, der Gesamtstand um 5 zugenommen.

(Mondesfinsternis.) Die völlige Mondesfinsternis, welche in den Nachtstunden vom 28. auf den 29. d. M. eintreten wird, ist in mehrfacher Beziehung von besonderem Interesse. Bekanntlich kehren die Finsternisse nach einer bereits von den Chaldäern vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden ermittelten Frist von 18 Jahren und 11 Tagen in derselben Reihenfolge wieder. Nach diesem Cyklus ist die Finsternis am 28. d. M. die Wiederkehr der Mondesfinsternis vom 17. Jänner 1870, und ebenso werden, beiläufig bemerkt, die übrigen Finsternisse des gegenwärtigen Jahres denjenigen von 1870 entsprechen. Die Mondesfinsternis vom 28. d. M. beginnt um 10 Uhr 35 Minuten nachts. Um diese Zeit beginnt der Mond in den Erdschatten einzutreten. Um 11 Uhr 36 Minuten beginnt die Totalität und dauert bis 1 Uhr 14 Minuten, und um 2 Uhr 15 Minuten ist Schluss.

(Verunglückt.) Im Laufe der vorgestrigen Nacht gerieth auf dem Südbahnhofe in Triest bei der Zusammenstellung eines Lastenzuges der Zugsbegleiter Josef Puffi aus Laibach, 25 Jahre alt, in Folge eigener Unvorsichtigkeit zwischen die Puffer und erlitt sehr schwere Verletzungen, in Folge deren er kurz darauf verschied. Der Bahnarzt, welcher sogleich an Ort und Stelle gerufen wurde, konnte nur den bereits eingetretenen Tod constatieren.

Kunst und Literatur.

(Oesterreichisch-ungarische Revue.) Das jüngst erschienene Dezemberheft dieser Monatschrift bringt unter anderem den Essay über Franz Deak von Gustav Steinbach, worin die Abhandlung von R. Wang, welche zum erstenmale die Ergebnisse der Urgeschichtsforschung in Oesterreich und Ungarn in zusammenschaffender Weise darstellt, zum Abschluß. Professor Alois Hauser bringt einen weiteren Beitrag über die Kunst in Dalmatien, welcher die neuere Zeit behandelt, während Director Eugen Geleick die ersten Handelsunternehmungen Oesterreichs nach Ostasien, an welche sich dauernde Beziehungen knüpfen, nach neuen Quellen schildert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 25. Jänner. Die Gesellschaft der Musikfreunde ernannte den Unterrichtsminister Gautsch und den Obersthofmeister des Kronprinzen, Grafen Bombelles, zu ihren Ehrenmitgliedern.

Triest, 25. Jänner. Auf Grund des einstimmigen Verdictes der Geschwornen wurde Maffei zum Tode, Maria Ribos zu sechzehnjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Metz, 25. Jänner. Nach der «Lothringer Zeitung» beschränkt sich der Zwischenfall an der Grenze auf die durch den deutschen Grenzwachter Hahnemann auf deutschem Gebiete wegen Wildddieberei erfolgte Entwaffnung des französischen Jägers Barberot, nachdem letzterer gegenüber der Aufforderung Hahnemanns, ihm nach Fentich zu folgen, Widerstand geleistet. Die Untersuchung auf dem Thortorte wurde eingeleitet.

Petersburg, 25. Jänner. Der Botschafter Svalov kehrt am Ende der Woche nach Berlin zurück. Der russische Vertreter in Cetinje, Argirópulo, ist gestern hier eingetroffen. Es wurde officiell verlautbart, daß der Lieutenant der bulgarischen Armee Rizelsky als Secondelieutenant in die russische Armee eingereicht wurde.

Sofia, 25. Jänner. Prinzessin Clementine machte zum Zeichen der Zufriedenheit über die Reise der Eisenbahngesellschaft eine Locomotive zum Geschenke.

A u f r u f.

Ein auf eine Reihe unzulänglicher Ernten gefolgtcs vollständiges Mißjahr gibt etwa die Hälfte der Bewohner dieses Landes während des angebrochenen Winters der drückendsten Noth preis. Diejenigen, die nicht nach dem Wanderstabe greifen, sind von der Gefahr bedroht, die Anhänglichkeit an den heimatlichen Boden mit nagendem Hunger und dessen entsetzlichen Folgen, den geistigen Trübungen der Pellagra, büßen zu müssen.

Wir wenden uns zunächst an die engeren Landsleute, denen ein besseres Geschick beschieden ist, um Hilfe. Allein die eigenen Kräfte reichen lange nicht aus, um so gewaltigem Elende zu steuern. Die wohlwollende Aufnahme, welche der Ruf nach staatlicher Hilfe im Reichsrathe gefunden hat, und die von einigen hochherzigen Männern im niederösterreichischen Landtage er-

griffene Initiative liefern uns den Beweis, daß wir auch außerhalb unseres Heimatlandes auf warme Theilnahme von Seite unserer Mitbürger zählen können. So richten wir denn an alle Menschenfreunde die Bitte, durch milde Gaben uns in die Lage zu versetzen, dort helfend einzuschreiten, wo die Noth am höchsten steigt.

In der Zuversicht, nicht vergeblich die bewährte allgemeine Mithätigkeit anzurufen, bieten wir im voraus den edlen Spendern den tiefgefühltesten Dank namens jener schwer geprüften Hilfsbedürftigen, wie nicht minder im eigenen Namen.*

Gr 23 am 15. Dezember 1887. Coronini Landeshauptmann.

Dr. Josef Abram, Landesauschuß-Beisitzer. — Dominik Benardelli. — Josef Ferd. Del Torre. — Anton Ritter von Dottori begli Alberoni. — Johann Gasser, Landesauschuß-Beisitzer. — Dr. Anton Gregorčič, Professor der Theol. — Egon Prinz Hohensolte, Reichsraths-Abgeordneter. — Josef Zvančič, k. k. Notar. — Mathias Janko, Bürgermeister von Fritsch. — Andreas Jordan, Dompropst und Reichsraths-Abgeordneter. — Andreas Kocijančič. — Ignaz Kovacic, Bürgermeister von St. Lucia. — Michael Baron Locatelli, Bürgermeister von Cormons. — Raimund Mahorčič, Bürgermeister von Sessana. — Dr. Josef Maurovič, Bürgermeister von Görz. — Dr. Alois Ritter von Pajer Monriva, Landesauschuß-Beisitzer. — Franz Baron Rechbach, k. k. Hofrath. — Eugen Baron Ritter, Präsident der Görzer Handels- und Gewerbetammer. — Dr. A. R. Rojic. — Dr. Josef Ritter von Tonkli, Landeshauptmann-Stellvertreter. — Dr. Nikolaus Tonkli. — Dr. Karl Benutti. — Dr. Franz Berzegnassi.

* Milde Gaben werden von den Mitgliedern des Comité sowie bei der Landescaße in Görz in Empfang genommen und veröffentlicht werden.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 24. Jänner. Die Durchschnitts-Preise festten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and Price. Items include Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel pr. Meter-Str., Hüsen pr. Hektoliter, Erbsen, Fiolen, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Hähnchel pr. Stück, Tauben, Hen pr. 100 Kilo, Stroh 100, Holz, hartes, pr. Cubik-Meter, Holz, weiches, pr. Cubik-Meter, Wein, roth, pr. Eimer, Wein, weißer.

Angelommene Fremde.

Am 24. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Rosenstirn, Rfm., Frankfurt a. M. — Paschko, Bisf, Landgraf, Rister und Bober, Kaufleute, Wien. — Ritter, Gesellschaftsdame, Galizien. — Hofer, Kellner, Graz. Hotel Elefant. Fuhrmann, Herrmann, Böwy, Berchl, Lippitsch und Gottlieb, Kaufleute, Wien. — Dorré, Kaufm., Lepfisch-Birc, Kaufm., Graz. — Wolzine, Private, f. Schwester, Neumarkt. — Saje, Pfarrer, Stangen. — Aquarolli, Rfm., Triest. — Pacič, Rfm., Fiume.

Verstorbene.

Am 24. Jänner: Franz Bance, Hausbesitzer, 78 Jahre, Krafauergasse 37, Marasmus. — Antonia Bindur, Arbeiterin, Tochter, 8 Tage, Hradestkydorf 30, Fraisen. Am 25. Jänner: Maria Tabernik, Aufsehers-Tochter, 2 1/2 Jahre, Ziegelstraße 27, Blattern. — Josefa Wolf, Tapezierer-Gattin, 31 Jahre, Krafauergasse 22, Tuberculose. — Kofalnik Dehlmair, Jungfrau, 21 Jahre, Kufthtal 11, Typhus.

Im Spital:

Am 25. Jänner: Peter Stalar, Bäcker, 33 Jahre, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 25. 1. 9.

Morgennebel, tagsüber sonnig mit dünnem Höhennebel; Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur -3.1°, um 1.30 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Advertisement for Poezije S. Gregorčičeve. V našem založništvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: Poezije S. Gregorčičeve. Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanajo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotrznica v Ljubljani.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and various bank and transport shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 21.

Donnerstag den 26. Jänner 1888.

(353-2) Verkaufbarng. Nr. 769.

An der geburts-hilfflichen Lehranstalt zu Laibach beginnt der Sommerlehrcurs für Hebammen mit deutscher Unterrichtssprache

am 1. März 1888,

zu welchem jede Schülerin, welche die vorschriftsmäßige Eignung hiezu nachweisen kann, unentgeltlich zugelassen wird.

Jene Schülerinnen aus dem Kronlande Krain, welche sich um die in diesem Sommersemester zu vertheilenden systemisirten zwei Stipendien von 52 fl. 50 kr. v. W. sammt der normalmäßigen Vergütung für die Perreise und die Rückreise in ihr Domicil zu bewerben beabsichtigen, haben ihre diesfälligen Gesuche unter legaler Nachweisung ihrer Armut und Moralität, des noch nicht überschrittenen 40. Lebensjahres und der intellectuellen und

physischen Eignung zur Erlernung der Hebamentunde zuverlässig bis zum 12. Februar 1888

bei der betreffenden k. l. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen, wobei bemerkt wird, daß die des Lesens in deutscher Sprache unkundigen Bewerberinnen diesmal nicht berücksichtigt werden, weil für slovenische Schülerinnen der Winterlehrcurs vorbehalten ist. Laibach am 12. Jänner 1888.

Von der k. l. Landesregierung für Krain.

(419a-2) Nr. 279.

Concursauschreibung.

Die Gesuche um die in Nr. 19 dieses Blattes ausgeschriebene Staatsanwalts-, eventuell Staatsanwalts-Substitutenstelle sind bis 10. Februar 1888

bei der k. l. Oberstaatsanwaltschaft Graz zu überreichen.

k. l. Oberstaatsanwaltschaft Graz am 21sten Jänner 1888.

(406-3) Kundmachung. Nr. 942.

In den ärarischen Gebäuden am Kaiser-Josefsplatz Nr. 1 und am Balvasorplatz Nr. 5 in Laibach kommen im Jahre 1888 Conservationsarbeiten zur Ausführung, welche laut des bezüglichen Ausmaß- und Kostenvoranschlags auf 1995 fl. 1 kr. veranschlagt sind und von denen

- auf Maurer- und Handlanger-Arbeit 318 fl. 57 fr.
> Steinmetz-Arbeit 1511 fl. 24 fr.
> Zimmermanns-Arbeit 130 fl. — fr.
> Spengler-Arbeit 10 fl. — fr.
> Tischler-, Schlosser- und Antreiber-Arbeit 17 fl. 20 fr.
und auf Hafner-Arbeit 8 fl. — fr.
entfallen.

Der diese Arbeiten betreffende detaillierte Ausmaß- und Kostenvoranschlag kann bei der k. l. Finanz-Direction für Krain während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden,

und es werden dajelbst auch allenfalls gewünschte weitere Auskünfte ertheilt.

Dies wird hiemit mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß allfällige schriftliche Offerte die Ueberrahme sämtlicher oben angeführten Arbeiten oder nur eines Theiles derselben betreffen können, mit einer Stempelmarke per 50 kr. und mit einem Sadium im Betrage von 10 Procent des Wertes und der bezüglichen Arbeiten zu versehen und

bis längstens 20. Februar 1888

bei dem Präsidium der k. l. Finanz-Direction für Krain zu überreichen sind.

Die Vergebung der Arbeiten erfolgt sohin auf Grund des für das l. l. Aerar günstigsten Offertes im Wege eines mit dem Ersteher aufzunehmenden Accord-Protokolles.

Laibach am 20. Jänner 1888.

Von der k. l. Finanz-Direction für Krain.

Anzeigebblatt.

Geographisches Panorama

im neuen Schleimer'schen Hause.

Heute letzter Tag der XI., vorletzten Serie:

Oesterreich-Ungarn.

Prachtvolle Ansichten von Wien, Budapest, Donaupartien, Südtirol, Anstich eines Eisens, Hirschenfütterung im Winter, Ansichten aus Steiermark, Kärnten, Salzburg etc. etc.

Von Freitag bis Sonntag XII. Serie:

Paris und die Pariser Ausstellung.

Das Panorama ist complet mit allen Serien zu verkaufen.

Geöffnet täglich von nachmittags 3 bis 9 Uhr abends.

Advertisement for Maggi Bouillon-Extract. Includes text: 'Größte Erparnis im Haushalt', 'Als Speise-Würze unübertroffen an Wohlgeschmack und Billigkeit.', 'Feine Suppenmehle aus Hülsenfrüchten.'

Zu haben in Laibach bei: Peter Lassnik, H. l. Wencel, J. Perdian, Schnusnig & Weber, In Sagor: R. E. Mihelčič, Joh. Müller, Bruderkollegium, In Littai: Joh. Wakonig.

Fahrkarten u. Connossemente

nach (3772) 40

Amerika

bei der k. k. conc.

Anchor-Line

Wien, I., Kolowratring 4.

Winter-Pension!

bestehend aus ganzer Verpflegung, Wohnung und Licht, incl. freier Benützung der Thermalbäder, fl. 50 per Monat. Sämmtliche Räume des Curhauses sind geheizt.

Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer

(Steiermark). (4924) 67-31

Theodor Gunkel, Eigenthümer.

(248-1) St. 7489.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja:

Na prošnjo «Kočevske hranilnice» (po dr. E. Burgerji) dovoljuje se izvršilna dražba Janez in Marjete Zajčevega, sodno na 6620 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 38 katastralne občine Žigmarice sé svojstvom vred v Žigmaricah.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na

3. februvarja

in drugi na

1. marca 1888,

vsakikrat od 9. do 12. ure dopoludne v Žigmaricah s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo, a ne pod polovico vrednosti, oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjizni izpisek razgneti so v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 17. decembra 1887.

(5535-1)

St. 10023.

Oglas.

Zamrlemu Matiji Petriču iz Sela pri sv. Duhu, odnosno njegovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo dne 6. decembra 1887, št. 10023, tožiteljice Marjete Pečaver iz Sela pri sv. Duhu zaradi priznanja lastninske pravice na zemljišče vložna št. 321 katastralne občine Semič gosp. Martin Kamensek iz Metlike skrbnikom na čin, vročil se mu je tožbeni odlok, po katerem se je ročišče k skrajsanemu postopku določilo v dan

3. februvarja 1888

dopoludne ob 9. uri. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 7. decembra 1887.

(362-3)

St. 30317.

Oglas.

C. kr. za mesto delegovano okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je v pravni reči Antonije Erjavec iz Ljubljane proti Marijani Račič iz Bresta št. 9 in Danijelu Deteli, oziroma njunim nepoznanim pravnim naslednikom, pcto. pripoznanja zastarelosti vknjizenih terjatev postavil toženemu Janez Kumše, posestnik iz Bresta št. 3, kuratorjem ad actum ter se mu dostavila tožba de praes. 17. decembra 1887, št. 30317.

V Ljubljani dne 19. decembra 1887.

(5542-1)

St. 10000.

Oglas.

Zamrli Marjeti Mihelčič iz Stare Gore št. 71, odnosno njenim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo dne 6. decembra 1887, št. 10000, tožitelja Janeza Mihelčiča iz Brezove Rebri št. 7 zaradi priposestovanja zemljišča vložna št. 1178 davčne občine Semič

gosp. Fran Štajer, c. kr. notar iz Metlike, skrbnikom na čin, vročil se mu je tožbeni odlok, po katerem se je ročišče k sumarnemu postopku določilo v dan

3. februvarja 1888

dopoludne ob 9. uri.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 7. decembra 1887.